

**Wirth, Benedicta, CRSA:** *Imperialistische Übersee- und Missionspolitik dargestellt am Beispiel Chinas* (= Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft der Westf. Wilhelms-Universität, 13). Aschendorff / Münster 1968; 78 S., DM 6,—

This article (first published: ZMR 1967, 105—132, 209—231, 320—339) is, to a great extent, an historical study on the relation between Western politics and Christian mission in China in the second half of the 19<sup>th</sup> century. Its aim is to define the place of the latter in the general policies of Western Powers toward China. The author begins her inquiry by reviewing the numerous complaints the Chinese have made about the Christian mission. The chief charge, she affirms, is one of conspiracy with imperialism. She goes on, then, to seek a ground on which mission and imperialism could possibly concur. She finds it in their shared sense of responsibility toward mankind. In fact, she quoted a statement of J. CHASTENET: "La race supérieure ne conquiert pas pour le plaisir, dans le dessein d'exploiter le faible, mais bien pour le civiliser et l'élever jusqu'à elle." She believes that the missionaries of the 19<sup>th</sup> century saw the expansion of Western civilization as a sure means of christianisation. — It is with such an outlook that she sets out to examine successively the missionary and imperialistic activities of four Western Powers: France, England, the United States of America, Germany. Hence she draws the following conclusions: Of the four nations in question only France pursued a well-defined mission policy, namely that of "claiming the missions for political purposes or vice versa politics for missionary purposes". As to the others, their behaviour in certain cases, such as the *missionary incidents*, is to be explained rather by political opportunism than by any well-defined mission policy. On the other hand, she recognizes in the missionaries of all four nations children of their times, imbued as they were with "nationalism, patriotism, Europeaism, Americanism". — The article is well documented and prefaced by five pages of bibliography. The author might have included P. A. COHEN's excellent study: *China and Christianity: The Missionary Movement and the Growth of Chinese Anti-foreignism, 1860—1870* (Cambridge, Mass. 1963). The opinion of Paul A. COHEN is more favorable to the missionaries.

Rome

Joseph Shih, S.J.

## RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

**Beyerhaus, Peter u. a. (Hrsg.):** *Begegnung mit messianischen Bewegungen in Afrika* (= Weltmission heute, 33/34). Ev. Missionsverlag/Stuttgart 1967; 72 S., DM 3,80

Die meisten Mitarbeiter dieser Broschüre haben sich bereits mit der Frage der messianischen Bewegung in Süd-Afrika beschäftigt. Das hat den Vorteil eigener Erfahrung, aber auch den Nachteil, daß mehrere Autoren nur Auszüge aus früheren größeren Publikationen bieten. — Man spricht von nativistischen, Wiedererweckungs-, vitalistischen und messianischen Bewegungen. Dies sind keine Synonyme, sondern Nuancierungen mit eigenem Ausgangspunkt und eigener Zielsetzung. In dieser Broschüre wird die messianische Bewegung behandelt. Man versteht darunter eine Gruppe, in der „ein Prophet oder eine dynamische Führer-Gestalt im Bewußtsein und Glauben der Anhänger zum

Mittler, zum Ersatz-Erlöser wird und als alleiniges Haupt der Kirche Heil spendet“ (40). Man bemüht sich nicht um eine vollständige Darstellung der Fakten, da darüber genügend Literatur vorhanden ist; auch beschränkt man sich in der Wiedergabe der Hintergründe auf konfessionsmorphologische, sozialpolitische, sozialpsychologische, religionskundliche oder theologische, aber man stellt sich hauptsächlich eine missionarische Aufgabe. Die messianische Bewegung ist ja nicht an erster Stelle aus der heidnischen Stammesgemeinschaft und ihrer religiösen Vorstellungswelt (in denen sie zwar einen Nährboden findet), sondern aus den christlichen Kirchen selbst herausgewachsen; es sind zum größten Teil sektiererische Strömungen. Es erhebt sich die Frage, warum die Anhänger die christliche Gemeinschaft verlassen haben. Wurden sie vielleicht enttäuscht in ihrem Verlangen, dem afrikanischen Christentum eine eigene kirchliche Gestaltung zu verleihen? Empfinden sie beim sozialen Umbruch in ihrer Kirchenmitgliedschaft eine gewisse Erstarrung? Waren auch der Paternalismus der Missionare und ihre dogmatische, liturgische und sozial-ethische Starrheit schuld daran, weil sie diese Formen von der abendländischen Heimatkirche unverändert in die Missionsländer überpflanzten? Jedenfalls hat die Verkündigung des Evangeliums in diesen Kreisen nicht die richtige Resonanz erfahren, und diese Tatsache fordert eine Gewissenserforschung und eine ernsthafte Selbstkritik seitens der Missionskirche. Das große Problem ist dabei, daß es sich nicht mehr ausschließlich um Erstverkündigung für Nichtchristen handelt, sondern um eine Neu-Konfrontierung und Wiedergewinnung bereits christlicher, aber abseits stehender Gemeinschaften. Das ist eine wichtige, aber schwierige Sache.

Tilburg (Niederlande)

P. Gregorius OFMCap

**Castelli, Enrico (éd.):** *Le mythe de la peine*. Actes du colloque organisé par le Centre d'études humanistes et par l'Institut international d'études philosophiques de Rome (Rome, 7-12 janvier 1967). Aubier-Montaigne/Paris 1967; 482 p.

Auf diesem Symposium bemühten sich Philosophen, Theologen und Religionswissenschaftler verschiedener Tendenz und Glaubensgemeinschaft, den Mythos der Strafe in ihrem Verhältnis zur Schuld zu erforschen. In der Einführung erörtert E. CASTELLI den theologischen, ontologischen und reflexiv-kritischen Aspekt des Problems (13—21). Über die Angaben der Religionswissenschaft im allgemeinen informiert M. VERENO: Strafe als Ritus (283—296). Über die Auffassung der Religionen von Schuld und Strafe geben folgende Beiträge Auskunft: Hinduismus (R. PANIKKAR, 65—88), griechische Religion (K. KERÉNYI, 121—133), Judentum (G. SCHOLEM, 135—146), Erbsünde im NT (S. LYONNET, 101—108), Islam (H. HANAFI, 165—184). Die anderen Beiträge befassen sich mit den theologischen Aspekten des Problems und den philosophischen und religionsphilosophischen Fragen, die damit zusammenhängen. — Eine besonders zu beachtende „Interpretation des Mythos der Strafe“ stellt der Beitrag von P. RICŒUR dar (23—42). Er analysiert die Aporien unseres Begriffs von Strafe: die Rationalität der Strafe, den gleichzeitig rationalen und mythischen Charakter der Sühne, die Aporie des Strafrechts, das sich die Strafe zu rationalisieren bemüht, indem es sie aber ihres Fundaments, des Mythos der Sühne, beraubt, und endlich die Aporie der Theologie der Strafe, die sich in der juristischen Kodifizierung des Sakralen ausdrückt. Nach der Darstellung dieser Aporien, versucht Ricœur den Mythos der Strafe einer rationalen Analyse zu unterziehen,